



Herbert Garbe: Das Erwachen, Stein, 1931

gende Bedeutung gehabt hat. Auch Garbe schritt durch diese Station, um den verwilderten Naturalismus zu überwinden und die Gesetze bildhauerischer Gestaltung gewissermaßen am Rhythmus mathematischer Formen neu zu entdecken. Daß die abstrakte Form, die sich völlig von der Natur entfernt, der individuellen Willkür ganz freie Hand läßt und damit den ewigen Gesetzen der Plastik widerspricht, hat auch dieser Bildhauer bald empfunden. Sein seelischer Ausdruckswillen führte ihn nunmehr zu einer plastischen Form mit einer eigenen, herben Sprache (Abb. S. 74—75). Die fließende, bewegte Linie, das Rhythmisch-Musikalische großer einfacher Formen, die bewußt auf jedes Ausmodellieren verzichten und gelegentlich sogar in kantigen Flächen gegeneinander abgesetzt sind, haben bei ihm Melodie und gelegentlich einen fast volksliedhaften Zug. Garbes letzte große Steinarbeit nimmt wohl nicht zufällig die Gestalt des Orpheus zum Thema, und in der vorwärts-